Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Kern der Deutschen Sprachkunst

Gottsched, Johann Christoph

Leipzig, 1762

VD18 12010863

Anrede an die sämmtlichen berühmten Lehrer der Schulen in und außer Deutschland.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18398

Visual Library

# Anrede
## an die sämmtlichen
# berühmten Lehrer
## der Schulen
## in und außer Deutschland.

---

## Hochedle und Hochgelahrte, insonders hochgeehrte Herren,

Wundern Sie sich nicht, allerseits hochzuehrende Herren, daß ich Ihnen dieses kleine Buch zu empfehlen suche. Ich weis, daß ich unter Dero ansehnlichem Orden, keine geringe Anzahl von Gönnern und Freunden habe, die mir auch ihre Ge-



Landesbibliothek Oldenburg

wogenheit und Zuneigung, auf mehr als eine Art, an den Tag geleget. Dieses allein hätte mich schon veranlassen können, Dero ganzem Orden eine öffentliche Probe meiner Hochachtung und Ergebenheit zu geben: allein es kommen noch wichtigere Ursachen dazu, die insbesondere dieses kleine Buch mit betreffen.

Sie, meine hochgeschätzte Herren, sind die hochverdienten Männer, denen das gemeine Wesen so vieler Staaten und Länder, den Flor der schönen Wissenschaften zu danken hat. Sie sind diejenigen ehrwürdigen Werkzeuge, wodurch die hoffnungsvolle Jugend, zu allen Lebensarten und Ständen der Welt, sonderlich aber zur Gelehrsamkeit, geschickt gemachet wird. Denn wie viel berühmte und große Männer, haben es nicht schon öffentlich dankbar gestanden, daß sie Ihnen weit mehr, als ihren eigenen Aeltern schuldig geworden: da diese sie nur zu Menschen, Sie hergegen, meine Herren, zu geschickten und brauchbaren Leuten gemachet haben. Wie viel Dank muß Ihnen also nicht durchgehends, das gemeine Wesen, für die unsäglichen Bemühungen wissen: womit Sie Tag und Nacht beschäfftiget sind; und ohne welche die Barbarey, in einem

(*) Der berühmte M. Joh. Aug. Legnolf, weil. rechtschaffener Lehrer der Churfürstl. Land- und Fürstenschule

einem halben Jahrhunderte, ganz Europa überschwemmen würde.

Da Sie nun den freyen Künsten und gelehrten Sprachen überhaupt, so viel wichtige Dienste thun: so kann man Ihnen, auch noch ins besondere das Lob beylegen: daß sehr viele unter Ihnen, schon seit geraumer Zeit, auch das Beste der deutschen Sprache rühmlichst zu Herzen genommen. Ich habe die Ehre, mehr als einen, ja ich möchte fast sagen, unzählige wackere Patrioten unter Ihnen zu kennen; die neben dem Unterrichte, den Sie ihren Untergebenen, im Lateinischen und Griechischen geben, auch auf die Ehre ihres Vaterlandes bedacht sind. Sie sehen es nur gar zu wohl ein, daß es einem gebohrnen Deutschen eine wahrhafte Schande ist, zwar in todten und ausländischen Sprachen geschickt; in seiner eigenen Muttersprache aber ein Fremdling, oder doch ein halber Barbar zu seyn. Sie sehen es auch täglich, wie eifrig benachbarte Völker auf die Schönheit ihrer eigenen Mundarten halten; und wie weit sie sich auch dadurch, die Hochachtung ihrer Nachbarn erworben haben.

Daher kommen nun so viele Klagen wackerer Schulmänner, über den Verfall unsrer Muttersprache (*), und der Fleiß so vieler neuern, dem-



schule zu Grimma, auch der Kön. Soc. der Wissensch. zu Berlin Mitglied, schreibt davon, in der Vorrede zu Kaiser

selben herzhaft abzuhelfen. Nur ein Paar der verstorbenen zu nennen: was haben wir unter ihnen nicht einem Bödicker und einem Frisch zu danken; die uns durch Sprachlehren und Wörterbücher, solche ansehnliche Dienste geleistet haben? Wann würde ich aber fertig werden, wenn ich noch einen Bellin, und alle die übrigen, in ein Verzeichniß bringen wollte, die sich durch die glücklichsten Bemühungen iu eben dem Felde, hervorgethan haben? Ihre Zahl ist seit einigen Jahren so stark angewachsen, daß man schwerlich eine hübsche Stadtschule antreffen wird; darinn nicht irgend einer, wo nicht mehr treffliche Lehrer, auch in diesem Stücke einen löblichen Eifer blicken ließen, und sich des Schadens Josephs kräftig annehmen sollten.

Wir können also mit einigem Rechte sagen: daß seit denen fünf und zwanzig Jahren, da der selige Egenolf diese bittere Klage über die Vernach-

ser Karls des Großen Lebensbeschreibung, die er aus Eginharden 1728 übersetzet und ans Licht gestellet, also: „Aber „bey aller dieser Unsrer Glückseligkeit, rühmet sich die lat. „Sprache annoch beständig vieler Vortheile, vor unsrer „Muttersprache. Besagte große Beförderer der Wissen„schaften, welche nach ihrer sonderbaren Kenntniß, sich die „Mühe geben, der lateinischen Schriften und Schreibart „Güte und Beschaffenheit aufs genaueste zu untersuchen, „können geschehen lassen, daß die deutsche Sprache, welche „doch unzählige Vorzüge vor der lateinischen hat, von Ta-

„ge

nachläßigung unserer Muttersprache geführet, derselben bereits um ein großes abgeholfen worden. Wir haben schon eine ziemliche Reinigkeit und Richtigkeit in der deutschen Sprache erlebet; und so viel schöne Schriften, die seit einigen Jahren ans Licht getreten, lassen uns hoffen: daß das güldne Alter unserer Sprache wirklich angebrochen sey. Allein, Sie selbst sehen es auch am besten ein, hochzuehrende Herren, daß die gute und regelmäßige deutsche Schreibart, noch bey weitem nicht allgemein geworden. Wie viele reden und schreiben nicht in allen Landschaften noch, ohne Regel und Gewißheit; wie sie von einer sehr fehlerhaften Mundart, und von der Gewohnheit des Pöbels geleitet werden!

Wer kann nun diesem herrschenden Uebel besser steuren, als eben Sie, meine Herren? Wer kann wohl jungen Leuten kräftiger die Meynung einprägen: daß es eben sowohl ein Lob sey, seine



„ge zu Tage mehr verschlimmert, als verbessert werde: und „solches in dem Lande, welchem alle Nachbarn, von lan„gen Zeiten her, die Ehre zugestanden, daß darinn das schön„ste Deutsch geredet werde. Ich bin zu wenig, hievon zu „urtheilen: jedoch, sollten meine unmaaßgeblichen Gedan„ken etwas auszurichten vermögend seyn; so wollte ich „wohl von Herzen wünschen: daß sich jemand über die in „letzten Zügen liegende Schönheit der deutschen Sprach„kunst erbarmete, und ihr, durch kräftige Arzeneyen zur „völligen Gesundheit verhülfe. u. s. w.

Landesbibliothek Oldenburg

Muttersprache recht in seiner Gewalt zu haben, als eine fremde? Wer kann es ihnen besser begreiflich machen, daß auch diese, ihre beständigen Regeln, und ihre besondern Schönheiten habe: die, wo nicht den Schönheiten der griechischen und römischen, doch gewiß aller heutigen ausländischen Sprachen ihren, gleich, ja nicht selten vorgehen? Von Ihnen lernet ja die studirende Jugend, ihre ersten Urtheile von freyen Künsten und Sprachen: und es ist also unstreitig, daß auch ihre künftige Meynungen von der deutschen Sprache, fast ganz und gar, von der Einsicht ihrer treuen Lehrer in diesem Stücke, abhangen werden.

Allein, es ist noch eins, welches bisher die Jugend verwirret hat: ich meyne die große Ungewißheit, die nun so lange in der deutschen Rechtschreibung, und den übrigen Theilen der Sprachkunst geherrschet hat. Fast alle, die sich in das Handwerk der Sprachlehre gemischet, haben sich besondre Meynungen und Regeln gewählet; und dadurch viele mehr abgeschrecket, als angelocket, ihre Anweisungen zu lesen; der Sprache selbst aber, dadurch mehr geschadet, als genützet. Wer kann nun die Jugend, mit mehrerm Erfolge, aus dieser Unsicherheit reißen, als eben Sie, hochzuehrende Herren? Wie sehr wäre es also zu wünschen, daß Sie alle, oder doch die meisten unter Ihnen, sich vereinigen möchten: welcher

Recht=

Rechtschreibung oder Sprachkunst, Sie vornehmlich ihren Beyfall geben wollten? Dieses würde sonder Zweifel einer gewissen Anweisung, vor allen andern den Vorzug geben; und selbige, wo nicht auf ewig, doch gewiß auf eine sehr lange Zeit befestigen.

Nun bin ich zwar so eitel nicht, zu glauben: daß eben diese meine Sprachkunst dasjenige classische Buch sey, welches in allen Stücken die Ehre Ihres Beyfalles verdienete. Gleichwohl habe ich auch sattsame Gründe, zu glauben; daß meine größere deutsche Sprachlehre eine von denen sey, die das meiste Glück unter unsern Landsleuten, und selbst bey Ausländern gefunden. Es hat selbige bereits, in drey oder vier auf einander folgenden Jahren dreymal gedrucket werden müssen: ja man hat nicht nur in Straßburg, sondern auch in Paris, seit kurzem zwo französische Ausgaben davon besorget; um auch den Franzosen ihren Gebrauch leichter und nützlicher zu machen. Dieß ist von der größern Sprachkunst nun schon viermal geschehen (*). Es ist auch nachdem in Wien eine größere Anleitung für die Franzosen nach meinen Grundsätzen ans Licht getreten.

Soll ich noch hinzusetzen, daß man mir auch seit einiger Zeit, von Wien und andern Orten her, sehn-



(*) Voritzo ist schon die 5te Ausgabe der größern Sprachlehre, im Deutschen, und von der straßburgischen Französischen die vierte fertig geworden.

Landesbibliothek Oldenburg

lichst angelegen, einen Auszug davon aufzusetzen, und ihn zum Gebrauche der Schulen einzurichten? Es würde einer Praleréy ähnlich sehen, wenn ich mich in die ausführliche Erzählung dieser Anträge einlassen wollte. Ich vermeide es also, eben sowohl, als die Zuschriften zu erwähnen, die ich darüber selbst aus Rom, und aus Chur in Graubündtnerlande erhalten habe. Nur soviel scheint daraus zu erhellen, daß man überall die Nothwendigkeit einsehe, der Jugend eine Kenntniß der Regeln ihrer Muttersprache beyzubringen; und dadurch die beste Mundart unsers Vaterlandes allgemein, fest, und mit sich selbst einstimmig zu machen.

Alle diese Betrachtungen nun haben mich bewogen, auch an diesen Kern meiner Sprachkunst Hand anzulegen. Dieselbe war freylich, zumal in der letzten Ausgabe, für Anfänger etwas zu weitläuftig geworden. So wenig sie noch an die Größe der schottelischen reichet; so gewiß hält sie schon viel Dinge in sich, die nur den Lehrern, nicht aber den Schülern zu wissen nöthig sind. Hernach aber schreckete auch der Preis derselben manchen fähigen Schüler ab, sich dieselbe anzuschaffen. Nichts von dem allen wird diesem meinem Auszuge im Wege stehen. Er hält wirklich den bloßen Kern der deutschen Sprachkunst in sich; daraus man sich aber einen ziemlich zureichenden Begriff, von allen Theilen derselben wird machen können. Kommen indessen Schwierigkeiten vor, die

sich

Landesbibliothek Oldenburg

sich daraus nicht heben lassen: so kann ein Lehrer gar leicht die ausführliche Sprachkunst bey der Hand haben, und daraus seinen Schülern eine Genüge thun.

Dieses kleine Hand- und Schulbuch nun, hochzuehrende Herren, will ich Ihnen, hiermit bestens empfohlen, und Ihren, mir allerseits werthen Namen, gewidmet haben. Bedienen Sie sich dessen, zu einer Grundlegung ihres Unterrichtes; setzen Sie Dero eigene Anmerkungen und Gedanken hinzu; und pflanzen sie Ihren Untergebenen, sowohl eine wahre Kenntniß, als eine Hochachtung und Liebe zu ihrer Muttersprache ein. Erziehen Sie dadurch Ihrem Vaterlande rechtschaffene Patrioten, die auch das Einheimische kennen, und lieben; nicht aber aus Vorurtheilen, nur die Sprachen der Ausländer hochschätzen. So macheten es vormals die klugeu und großmüthigen Römer; die, wie Sie gar wohl wissen, meine Herren, auch wann sie das Griechische verstunden und reden konnten, dennoch mit Griechen nicht anders, als lateinisch sprechen wollten. So machete es auch der patriotische Cicero: der, ob er gleich vollkommen griechisch konnte; dennoch alle seine Reden, Briefe und andere gelehrte Bücher, bloß in seiner Muttersprache abfassete.

Diese, und andere dergleichen Bemühungen, womit Sie der Nachwelt redliche Patrioten, rechtschaffene Bürger, und ehrliebende Deutsche erziehen werden, wird Ihnen das Vaterland mit Dank und Ehre

reich-

Landesbibliothek Oldenburg

reichlich vergelten. Sollten sie aber ja, nicht einem jeden unter Ihnen, sattsam belohnet werden: so wird doch eine erkenntliche Nachkommenschaft Dero Namen in Ehren halten, und den Lohn des eigenen Gewissens ergänzen; welches durch das Bewußtseyn erfüllter Pflichten, allemal der Tugend reichste Vergeltung ist. Ich indessen werde allezeit Dero Fleiß, wie in andern Stücken, also auch in dem Wachsthume der deutschen Sprache, mit vergnügten Augen bemerken, und durch meinen aufrichtigen Beyfall zu verehren suchen, als

# Eurer Hoch- und Wohledlen,

## Meiner insonders hochzuehrenden Herren,

Leipzig,
den 16 May 1753.

bereitwilligster
und ergebenster Diener,
**Gottsched.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Erinnerung,

## wegen der zweyten, dritten und vierten Ausgabe.

Diese neue Auflage des Kerns meiner deutschen Sprachkunst ist der ersten in allen Stücken gleich, und nur in einigen Kleinigkeiten, die in der ersten Ausgabe übersehen waren, verbessert worden. Die gute Aufnahme der ersten hat gezeiget, daß ich meinen Zweck, dieß kleine Buch in die Hände der Schuljugend zu bringen, glücklich erreichet habe. Auf diesen verbesserten Druck wird man sich nun noch sicherer verlassen können; zumal wenn Lehrer die größere Sprachkunst bey der Hand haben. Denn obgleich seit kurzem etliche oberpfälzische und kärnthische Grammatiken herausgekommen: so habe ichs doch nicht nöthig gefunden, das geringste in meinen Lehrsätzen der wahren hochdeutschen Sprache zu ändern.

Was diese dritte Auflage betrifft, so habe ich bey derselben mit Vergnügen nochmals alle Aufmerksamkeit angewandt, sie noch sicherer und richtiger zu machen. Der baldige Abgang der zweyten ist mir ein glaubwürdiger Gewährsmann, daß ich nicht umsonst gearbeitet habe. Und selbst ein ansehnlicher Schullehrer in Leipzig hat diesen Kern bey seinen Untergebenen einzuführen für gut befunden. Was kann Deutschland nicht für eine Festigkeit in der itzt üblichen hochdeutschen Schreibart hoffen, wenn meh-

Landesbibliothek Oldenburg